

Klaus Mann: Mephisto

—

Der inhaltliche Aufbau

Arbeitsfrage zum Kapitel VII:

Welchen „Pakt mit dem Teufel“ schließt Höfgen?

Das Buch „Mephisto – Roman einer Karriere“ von Klaus Mann handelt vom geschichtlichen Werdegang seiner Hauptfigur Hendrik Höfgen. Um seine Ziele zu erreichen, geht Hendrik Höfgen einen „Pakt mit dem Teufel“ ein. Damit man verstehen kann, was mit dem Pakt gemeint ist und welche Konsequenzen damit verbunden sind, ist es wichtig, ein wenig auszuholen. In welcher Zeit spielt der Roman? Was sind Höfgens Ziele? Welchen Pakt schließt er? Und warum schließt er diesen Pakt? Auf diese Fragen möchte ich auf den nächsten Seiten ausführlich eingehen, um sie dann zu beantworten.

Klaus Manns Buch „Mephisto – Roman einer Karriere“ erstreckt sich über einen Zeitabschnitt von zehn Jahren. In den Jahren 1926 bis 1936 wird über die Karriere eines deutschen Schauspielers namens Hendrik Höfgen geschrieben.

In dieser Zeit kündigt sich das Emporsteigen eines neuen Sternes am politischen Himmel an, der Nationalsozialismus. Seine Anhänger sind brutal, unnachgiebig und wollen die Macht über Deutschland erlangen. Zu dieser Zeit sind den Nationalsozialisten die kommunistisch denkenden Menschen der größte Dorn im Auge.

Hendrik Höfgen selbst sympathisiert zu dieser Zeit mit den Kommunisten. Mit seinem Freund Otto Ulrichs plant er sogar das revolutionäre Theater aufzuführen. Doch die politische Richtung ist im Begriff sich zu ändern. Man merkt schnell, dass Hendrik Höfgen seine Meinung schnell umgestalten kann und das sagt, was gerne gehört wird.

Hendrik Höfgen glaubt schon in frühen Jahren, dass er zu Hohem berufen ist und möchte mit einer Schauspielkarriere aus den ärmlichen Verhältnissen seines Zuhauses entfliehen. Dabei genügt es ihm nicht, nur gut zu sein, sondern er verfolgt auch das Ziel, mit seiner Schauspielerei über allem und jeden erhaben zu sein. Er möchte der Beste und Erfolgreichste Schauspieler und Komödiant sein.

Nachdem er in Hamburg alle Lorbeeren abgeerntet hat, heiratet er Barbara, die Tochter des Geheimrats Bruckner. Diese Ehe besteht zwar nur auf dem Papier, wird ihm allerdings helfen, auch in Berlin schnell Fuß zu fassen.

Mit der Zeit kündigt sich eine Machtübernahme der Nationalsozialisten an. Dies wird in dem Roman unter anderem durch den Ausdruck verdeutlicht: „Es ist Nacht in unserem Vaterlande“ (Seite 226).

Höfgen selbst kann es kaum fassen und hätte nie geglaubt, dass es so weit kommen würde. Seine größte Sorge gilt allerdings sich selbst. Er denkt daran, dass „zahlreiche Personen, denen er immer nur Böses angetan hatte, jetzt vielleicht die Möglichkeit hätten, sich an ihm zu rächen.“ (Seite 227)

Einerseits ist Höfgen der festen Überzeugung, dass es noch weit zur NS-Herrschaft ist, andererseits versucht er sich zu beruhigen: So ist er sich sicher, dass man ihm als parteilosen, blonden, Nichtjuden nichts anhaben kann. Doch diese Gewissheit überzeugt ihn nicht. (Seite 228)

Höfgens Beunruhigung ist nicht ganz unbegründet, da er durch seine frühere politische Gesinnung und seine bolschewistischen Auftritte den Nationalsozialisten schon lange ein Dorn im Auge ist. Deshalb steht er auf der ‚Schwarzen Liste‘ der Nationalsozialisten. (Seite 230)

Als sich die politische Situation in Berlin zuspitzt, wird ihm geraten, ins Ausland zu gehen. Höfgen beherzigt den Vorschlag und geht nach Paris, damit er Zeit zum Nachdenken für sich gewinnen kann. (Seite 230f)

In Paris verbringt er keine einfache Zeit. Unter anderem erfährt er, dass sein Freund Otto Ulrichs nach dem Reichstagsbrand verhaftet wurde (Seite 232) und die Nationalsozialisten die Macht an sich gerissen haben. Höfgen spielt mit dem Gedanken, seine Solidarität denjenigen zu erklären, welche gegen das „blutbefleckte Regime kämpfen wollen“ (Seite 233). Doch dies bleiben nur Gedanken.

Ein weiterer Wunsch ist es, mit Barbara, seiner Frau, zu sprechen, da er sie lange Zeit nicht gesehen hat. Doch dann kommt es zu einem völlig unerwarteten Ereignis. Höfgen bekommt von Angelika Siebert, einer früheren Arbeitskollegin, einen bedeutungsvollen Brief. Sie schreibt, dass sie Bekanntschaft zu Lotte Lindenthal, einer Schauspielerin habe, welche die Freundin des einflussreichen Propagandaministers sei. In dem Brief

steht des weiteren, dass er, Höfgen, sich nicht vor den Nationalsozialisten fürchten braucht, da er ja kein Jude, parteilos und obendrein blond sei. Außerdem würde sich Lotte Lindenthal freuen, ihn als Kollegen begrüßen zu können. Er sei einfach unentbehrlich und solle zurück nach Berlin kommen. (Seite 236 f)

Als Höfgen diesen Brief liest, ist er sehr erleichtert. Seine vorangehenden Überlegungen und politischen Gesinnungen lässt er danach fallen und beschließt nach Berlin zurückzukommen. (S.238ff)

Am Ende seines Parisaufenthaltes sieht er durch Zufall Barbara mit ein paar anderen Personen. Doch er schämt sich für das was er tun will und hat nicht den Mut, mit ihr zu sprechen. In der Vergangenheit hat er ihr oft vorgeworfen, dass sie im Falle eines Machtwechsels durch die Nationalsozialisten, diese tolerieren und nicht wie er sich dagegen wehren würde. Nun ist es genau anders herum. (Seite 238ff)

Schon bald bemerkt Höfgen, dass Lotte Lindenthal, die Freundin des einflussreichen Ministerpräsidenten, ihm von Vorteil sein kann. Er schmeichelt ihr und kann sie immer mehr für sich gewinnen. Ohne Lotte Lindenthal wäre er verloren, da er sich beim Propagandaminister einschmeicheln muss um ganz nach oben zu gelangen.

Höfgen ist klar, dass er in dem Theaterstück „Faust“, durch sein schauspielerisches Können auf der Bühne, den anwesenden mächtigen Ministerpräsidenten für sich gewinnen muss. Das ist für ihn die einzige Möglichkeit, seinen Durchbruch zu schaffen. Für dieses Gelingen benötigt er allerdings die Hilfe von Lotte Lindenthal, da die männlich Hauptrolle schon unerreichbar an einen langjährigen Nationalsozialisten vergriffen scheint. Durch seinen Einfluss auf die Schauspielerin Lindenthal, welche wiederum ihren Mann, den Ministerpräsidenten beeinflussen kann, bekommt Höfgen die Hauptrolle „Mephisto“ doch noch zugewiesen (Seite 250f).

Berlin hat aber auch seine Schattenseiten für den Schauspieler und Komödianten Höfgen. Unumgänglich trifft er hier wieder auf Schauspieler vergangener Tage wie zum Beispiel den jungen, erfolglosen und kranken Miklas. (Ein Streit zwischen den beiden hatte dazu geführt, dass Miklas seine Stelle als Schauspieler verlor.) Als sie sich wiedersehen, hofft Höfgen, dass Miklas, Lotte Lindenthal nichts aus vergangenen Tagen erzählt, in welches sich Höfgen lauthals über die schlechten schauspielerischen Fähigkeiten der Frau Lindenthal aufregt hatte. Miklas spielt zwar mit dem Gedanken, da er Höfgen abtrünnig hasst, doch er tut es nicht. (Seite 252-257)

Zur Aufführung des „Faus“ im Staatstheater ist der mächtige Ministerpräsident mit seiner Freundin Lotte Lindenthal geladen. Den Einfluss des Ministerpräsidenten kann man daran erkennen, dass die

Aufführung erst beginnt, als er mit Lotte Lindenthal den Platz in seiner Loge einnimmt. (Seite 257).

Zu Beginn der Aufführung (Seite 258) scheint der Ministerpräsident gelangweilt, bis Hendrik Höfgen auftritt. Höfgen kann den Minister vom ersten Moment an begeistern, schafft es ein ums andere mal, dass er lauthals und beherzt lacht. Der Ministerpräsident amüsiert sich köstlich, was auch die anderen Theaterbesucher wahrnehmen können. Lotte Lindenthal begreift gleich, dass das „Liebe auf den ersten Blick“ (Seite 258) ist.

In der Pause lässt der Minister den Schauspieler Höfgen zu sich bitten. Hendrik Höfgens Traum, einen der wichtigsten Männer des neuen Regimes zu Gesicht zu bekommen, lässt ihn vor Ehrfurcht schwach und blass werden. Die beiden kommen ins Gespräch. Der Ministerpräsident ist sichtlich angetan von Hendrik Höfgen, klopf ihm auf die Schulter, erhebt sich und streckt ihm die Hand hin.

Die im Saal anwesenden denken: „der Schauspieler verführt die Macht.“ (Seite 262)

Was der Schauspieler Höfgen jedoch in diesem Moment empfindet ist weder Glück noch Stolz noch Angst, sondern Ekel, denn es sieht für ihn so aus, als wolle der Mächtige einen Bund mit dem Komödianten schließen und ihn seiner Seele zu berauben. (Seite 262)

Hendrik Höfgens Gefühl sagt: „Jetzt habe ich mich beschmutzt. Jetzt habe ich einen Flecken auf der Hand, den bekomme ich nie mehr weg... Jetzt habe ich mich verkauft... Jetzt bin ich gezeichnet!“ (Seite 262f)

Hendrik Höfgen hat durch den Händedruck mit dem Ministerpräsidenten den „Pakt mit dem Teufel“ geschlossen. Mit Teufel ist in diesem Fall das NS-Regime gemeint. Der Pakt besteht darin, dass Höfgen durch sein Händeschütteln zeigt, dass er sich durch den Ministerpräsidenten geehrt fühlt. Ehre kann man allerdings nur dann empfinden, wenn das was der andere macht als ehrenwert wahrgenommen wird. Damit drückt der Schauspieler aus, dass er ein Teil des „neuen Deutschlands“ sein möchte, indem er das NS-Regime akzeptiert und sich loyal zeigt, sich sogar ihm unterwirft. Dabei nimmt er kommenden Ruhm, Macht und Ehre dankend auf, muss sich aber verantworten gemeinsame Sache mit den Nazis zu machen. Gleichzeitig beinhaltet der Pakt aber auch, dass er seine Seele verkauft, da er seine eigenen Ideale verrät. Sein Handeln erträgt er nur, indem er sein Gewissen unterdrückt und sich selber einredet, dass er auch gute Taten getan hat (beispielhafter Gewissenswiderspruch: Rettung Otto Ullrichs aus dem Gefängnis und Juliette ins Exil geschickt).

Es ist immer wieder erstaunlich, wie wandlungsfähig Hendrik Höfgen ist. Er verrät seine politische Gesinnung, und lässt Freunde, Kollegen, Bekannte und seine Frau im Stich. Höfgen ist nur darauf aus, so schnell

wie möglich und ohne Rücksicht auf Verluste zu grenzenlosem Erfolg, Ruhm und Ehre zu gelangen. Dabei wirkt er relativ kalt, gefühllos und leer. Wie jeder Mensch hatte auch er mehrere Möglichkeiten sich zu entscheiden. Doch sein Streben hat ihn zu dem gemacht, was er ist. Es war ihm egal, durch wessen Hilfe er nach ganz oben gelangen kann, ob Kommunisten oder Nationalsozialisten. Ihm ist jedes Mittel recht. Und so schließt Höfgen einen Pakt mit dem NS-Regime, dem „Pakt mit dem Teufel“!